

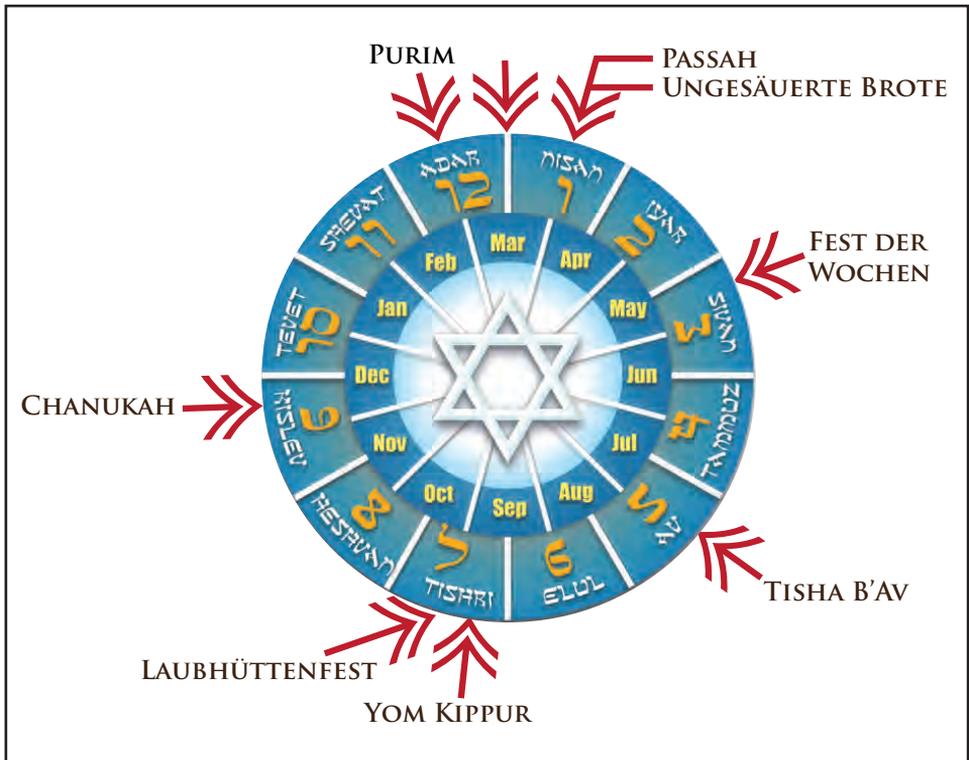
Freundesbrief



Sommer 2018

Tisha B'Av Ein Trauertag für den Tempel

Mottel Baleston



Richtet man seinen Blick von der Oberfläche der hebräischen Schriften auf das, was darunter liegt, lässt sich etwas finden, dass oft übersehen wird – nämlich der Rahmen, der die

Ordnung für das Leben der Juden vorgab. Dieses „etwas“ ist der jährliche Zyklus an heiligen Tagen, Regeln und Festtagen, die Gott Israel in 3. Mose 23 gab. Alttestamentliche

Juden legen ihr Leben entsprechend dieses von Gott gegebenen Kalenders aus, wohl wissend, dass sie drei Mal im Jahr dafür nach Jerusalem reisen müssen: Passahfest, das Wochenfest und das Laubhüttenfest.

Diese heiligen Tage waren dazu da um diese Feste zu feiern. Der Grund warum Gott den Juden diese Feste gab ist einfach: Sie sollten sein Volk an ihre Beziehung mit IHM erinnern und daran was ER für sie getan hat. Dadurch, dass diese Feste jedes Jahr neu gefeiert werden, wird den Juden dies jedes Jahr neu ins Gedächtnis gerufen.

Zusätzlich zu den von Gott gegebenen Festtagen in 3. Mose 23 haben die Juden weitere Festtage zur Erinnerung eingeführt. Vier spezielle Fastentage zur Trauer (Sacharja 8,19) werden ebenfalls von den Juden eingehalten. Ein Beispiel für einen fröhlichen Festtag kann in Esther 9 gefunden werden. In diesem Kapitel wurde das *Purim Fest* etabliert, um die Rettung der persischen Juden zu feiern, die dem brutalen Völkermord, den der böse Haman gegen sie geplant hatte, entkamen. Dieser Feiertag wird in der Bibel auf positive Weise beschrieben. Ein anderes Beispiel für die erfolglose versuchte Vernichtung des jüdischen Volkes durch heidnische Götzendienen wird an *Chanukkah* gefeiert. Gott griff ein, sodass das jüdische Volk überlebte, sie die Schrift niederschreiben konnten und der Messias kommen konnte. In Johannes 10,22 geht Jesus nach Jerusalem um selbst *Chanukkah* (oder Lichterfest) zu feiern obwohl dieses Fest von Gott in der Bibel nicht angeordnet worden war.

Im Hochsommer findet sich ein Tag auf dem jüdischen Kalender, der unter *Tisha B'Av* bekannt ist. Das Wort *Tisha* kommt aus dem Hebräischen und bedeutet „neunter“ und *Av* ist der fünfte Monat im jüdisch biblischen Kalender. Daher lässt sich *Tisha B'Av* mit

„neunter Tag des fünften Monats“ übersetzen. An diesem Tag soll an eine Reihe katastrophaler Ereignisse erinnert werden, die über das jüdische Volk hereingebrochen sind.

Eine Liste dieser Katastrophen:

586 v. Chr.

Zerstörung des ersten Tempels in Jerusalem durch die Babylonier.

70 n. Chr.

Die Mauern des zweiten Tempels wurden von den Römern durchbrochen (der Tempel selbst wurde nur wenige Tage später zerstört).

135

Zerstörung und Massaker bei Betar, der letzten jüdischen Festung, die während der Kokhba Revolte gegen Rom standhielt.

1492

Datum, an dem alle Juden, die nicht der Katholischen Kirche beitreten wollten, gezwungen wurden, Spanien zu verlassen (über eine viertel Millionen Menschen verloren ihr Hab und Gut).

1914

Der 1. Weltkrieg begann und dadurch wurde eine massive Umwälzung des europäischen Judentums verursacht. Dies führte zu weit verbreiteten Progromen gegen die Juden in Osteuropa und deren Nachwirken führte später zum Holocaust.

Die Einhaltung von *Tisha B'Av* wird zum ersten Mal in Sacharja 8,19 erwähnt (geschrieben 520 v. Chr.) und wird beschrieben als „das Fasten des fünften Monats“. Zu diesem Zeitpunkt wurde *Tisha B'Av* gefeiert, um an die Zerstörung von Salomons Tempel zu erinnern – eine Ereignis, das nur eine Generation zuvor geschehen war.

Als 220 v. Chr. der früheste Teil des Talmuds (Mishnah) vervollständigt wurde, wurde *Tisha B'Av* bereits als Trauertag für die Zer-

störung beider Tempel in Jerusalem von der jüdischen Gemeinschaft gefeiert. In den folgenden Jahren wurde bemerkt, dass andere tragische Ereignisse das jüdische Volk am selben Tag erschütterten.

Anders als der *Yom Kippur* (Versöhnungstag), ist *Tisha B'Av* der ernsthafteste Feiertag. Für Juden beinhaltet die Einhaltung dieses Feiertages ganztägiges Fasten und das nicht nur von Essen, sondern in manchen Fällen auch Trinken. Sie verbringen zudem viel Zeit im Gebet in der Synagoge und rezitieren gemeinsam traurige Passagen aus den Klageliedern, um sich an die Zerstreuung der Juden und deren Leben im Exil nach der Zerstörung des ersten Tempels zu erinnern. Viele sitzen auf dem Boden oder harten Bänken während sie diese Passagen rezitieren. Eine Tradition, die nicht nur an *Tisha B'Av*, sondern auch am *Yom Kippur* zu beobachten ist, ist, dass an diesem Tag keine Lederprodukte, Gürtel oder Schuhe getragen werden.

In der Zeit, in der ich in Jerusalem gelebt und studiert habe, bin ich am *Tisha B'Av* zur Klagemauer (*Kotel*) gegangen. Viele verbrachten die Nacht an der Klagemauer, die ein Überrest der Innenhofmauer des zweiten Tempels ist. Die Gebete, die an dieser Mauer gesprochen werden, beziehen sich auf den Wiederaufbau des jüdischen Tempels. Durch die Bibel wissen wir, dass die Zerstörung des ersten Tempels im Jahre 586 v. Chr. das Ergebnis der Götzenanbetung war, die durch Israel und Juda über Generationen praktiziert wurde. Schon Esra 5,12 zeigt: „*Da aber unsere Väter den Gott des Himmels zum Zorn reizten, gab er sie in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, des Chaldäers; der zerstörte dieses Haus und führte das Volk nach Babel fort.*“

Gott ließ die Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer 70 n. Chr. aus den folgenden Gründen zu. Erstens war die Zerstörung Teil des Gerichts, das über die Generation an Juden hereinbrach, die Jesus als Messias ablehnten. Jesus selbst hat dieses Urteil in

störung beider Tempel in Jerusalem von der jüdischen Gemeinschaft gefeiert. In den folgenden Jahren wurde bemerkt, dass andere



Markus 13,1-2 vorhergesagt: „¹Und als er aus dem Tempel heraustrat, sagt einer seiner Jünger zu ihm: Lehrer, sieh, was für Steine und was für Gebäude! ²Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Gebäude? Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.“

Zweitens war die Zerstörung ebenfalls ein Ergebnis der Tatsache, dass das Sühnopfer Jesu am Kreuz das letzte Opfer war, dass Gott akzeptieren würde. Das mosaische Opfersystem trat nach Jesu Tod außer Kraft. Hebräer 10,9-10 erklärt: „[...] ⁹dann sprach er: ‚Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun‘ - er nimmt das Erste weg, um das Zweite aufzurichten. ¹⁰In diesem Willen sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.“

Heute ist der Tempelberg, nach Absprache mit der israelischen Regierung, unter muslimischer Kontrolle und Moscheen sind dort platziert wo einst der Heilige Tempel der Juden stand. Obwohl eine Auseinanderset-

zung mit zukünftigen Tempeln über den Rahmen dieses Artikels hinaus gehen würde, ist es wichtig zu erwähnen, dass ein dritter Tempel in der Trübsalszeit gebaut werden wird. Schlussendlich wird es der Tempel des Antichristen sein. Wenn der Messias ein zweites Mal kommt, um seine tausendjährige Herrschaft anzutreten (Millennium), wird ein vierter Tempel errichtet werden.

Tisha B'Av ist eigentlich ein Trauertag, aber durch die Vorfreude auf die zukünftige Erlösung Israels beinhaltet dieser Tag auch ein Element der Hoffnung. Schlussendlich wird *Tischa B'Av* zu einem Tag der Freude werden, wie es in Sacharja 8,19-23 erwähnt wird:

„¹⁹So spricht der HERR der Heerscharen: Das Fasten des vierten und das Fasten des fünften und das Fasten des siebten und das Fasten des zehnten Monats wird dem Haus Juda zum Jubel und zur Freude und zu fröhlichen Festzeiten werden. Doch die Wahrheit und den Frieden liebt! ²⁰So spricht der HERR der Heerscharen: Noch werden Völker und Bewohner vieler Städte kommen; ²¹und die Bewohner der einen werden zu anderen gehen und sagen: Lass uns doch hingehen, den HERRN um Gnade anzuflehen und den HERRN der Heerscharen zu suchen! Auch ich will gehen! ²²Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um den HERRN der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen. ²³So spricht der HERR der Heerscharen: In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus Nationen mit ganz verschiedenen Sprachen zugreifen, ja, sie werden den Rockzipfel eines jüdischen Mannes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“



Klagemauer in Jerusalem, 1988. Am *Tisha B'Av* sitzen Männer oft an der Klagemauer und singen die Klagelieder aus der Bibel während sie fasten.

schen Verwandten mehr als entfremdete Übertreter betrachtet werden und Christen uns als eine Art exotische Mischform wahrnehmen. Da wir zwischen diesen zwei Welten gefangen sind, mussten wir schon früh lernen mit einer Unzahl an Reaktionen auf unsere Identität umzugehen.

Unsere Eltern waren Pioniere in dem Sinne, dass sie die Ersten waren, die unserer Generation helfen musste mit „vererbten Frustrationen“ umzugehen und das ohne lehrreiche Kinderbücher, online Portale oder der Möglichkeit ihre eigenen Eltern um Rat zu fragen. Mein Vater und meine Mutter waren die einzigen Personen, die mir auf meinem Weg zum Erwachsen werden von außen bestätigen konnten, dass mein Anderssein okay ist.

In der Popkultur konnte ich mich nicht wiederfinden und in keinem der klassischen Weihnachtsfilme gab es Charaktere, die Hanukkah und Weihnachten feiern. In Büchern konnte ich mich zur Hälfte mit dem jüdischen Protagonisten identifizieren und zur Hälfte mit dem christlichen Protagonisten.

Als ich fünf Jahre alt war, war das alles nicht von großer Bedeutung, aber in der Pubertät, in der ohnehin ein Ausnahmezustand herrscht, brachten mich und andere messianische Teenager das Phänomen dualer Identitätskrise auf ein neues Level.

In der Version meiner Geschichte, wuchs ich mit meiner Schwester in Minneapolis auf. Zu dieser Zeit gab es dort keine solide messianische Gemeinschaft, weshalb wir uns dazu entschieden in eine Gemeinde zu gehen. Wir genossen die Lehre dort und die blühende Gemeinschaft, aber am Ende des Tages mussten wir uns immer noch erklären und meine Familie wurde immer noch als Repräsentanten des Judentums angesehen. Für die meisten aus unserer Gemeinde bot

meine Familie den einzigen Kontakt zum Judentum.

Zu meiner *Bat Mitzvah*² luden wir nahezu die gesamte Gemeinde ein. Den Vorgeschmack, den sie durch Erzählungen über Hanukkah bekommen hatten, konnte sie jedoch nicht auf die *Bat Mitzvah* Zeremonie vorbereiten. Einige der Gäste sahen so aus als habe man sie ins kalte Wasser geschmissen. Andere trugen es mit Gelassenheit und offenem Geist und manche von ihnen tanzten mit uns sogar die israelischen Volkstänze während des Empfangs.

Als der Abend sich dem Ende zuneigte, lag meine Familie erschöpft im Wohnzimmer und sortierte ein Dutzend Karten. Viele dieser Karten wiederholten sich und waren von sicher gut gewillten doch verunsicherten Gästen, die wahrscheinlich zum Supermarkt gegangen waren und die erste Karte mit einer Torah darauf gekauft haben. Manche waren für eine *Bar Mitzvah* eines Jungen, manche waren einfach nur Geburtstagskarten und eine Karte zeigte ein Kreuzifix.

Ich war sehr gesegnet mit meiner geistlichen Familie in meiner Gemeinde, die versuchten dazuzulernen, auch wenn sie es letztendlich doch nicht verstanden. Dies half mir jedoch, ein sonst unbehagliches Gebiet zu durchqueren und nicht meiner Empathie beraubt zu werden, um meine Freunde besser zu verstehen oder vor noch schlimmeren Erfahrungen beschützen zu können.

Die Geschichte meiner Freunde wird von Mobbing und öffentliche Darstellungen von Antisemitismus bestimmt. In der Geschichte meiner Freundin Stephanie sprühte jemand Hakenkreuze auf das Schild der Synagoge und zerstörte ihre Laubhütte. In Simones Geschichte klebten Schüler an ihrer christlichen Schule Bilder von Hitler an ihr Schließfach.

„Ich glaube nicht, dass das nötig ist.“ „Was?“ „Du kennst deinen geschichtlichen Hintergrund. Du bist so [...] darin verwickelt.“

Dieses eigenartige Konzept verschlägt mir die Sprache. Die Idee, dass ich mir mein kulturelles Erbe aussuchen oder ich mich herauswinden kann, kam mir zuvor noch nie.

Erbschaft ist kein Kostüm, dass ich mir morgens überziehe; Ich atme es und es lebt in mir, ob bewusst oder nicht.

Mein gedankliches Stolpern gibt Lee die Möglichkeit nachzusetzen. „Ich meine ich bin zu irgendeinem Prozent schwedisch, aber deshalb bin ich jetzt nicht total daran interessiert.“

„Das hat nicht nur mit meiner Volkszugehörigkeit zu tun“, sagte ich. „Es ist auch Teil meines Glaubens.“

„Aber du glaubst was ich glaube und zwar, dass Jesus starb, sodass wir nicht mehr unter dem mosaischen Gesetz leben müssen.“

„Ich bin nicht konvertiert Lee“, ich presse meine Zähne zusammen.

„Warum nicht“, sie starrt mich an. „Du bist nicht mehr jüdisch.“

Eine Schauer läuft mir über den Rücken. „J-ja“, stammel ich unkontrolliert. „Doch, das bin ich.“

„Du kannst Leuten nicht erzählen, dass du jüdisch bist, wenn du jetzt Christ bist.“

„Lee –“

„Das ist einfach meine Meinung!“ sich verteidigend wirft sie ihre Hände in die Luft.

„Ich habe das Recht dazu und meiner Meinung nach bist du nicht jüdisch oder solltest es zumindest nicht sein.“

Nach der High School machte ich ein Praktikum in einer messianischen Gemeinde in Chicago, in der es selbstverständlich war dazuzugehören und nicht anders zu sein. Ich realisierte nicht, dass ich meinen Atem anhielt bis ich für Luft an die Oberfläche gedrängt wurde. Diskussionen über das Leben oder den Glauben bis spät in die Nacht benötigten keine Definitionen von Begriffen oder die Entschlüsselung dessen,

was ich sagte. Keiner musste sich verteidigen. Ich musste sogar niemandem helfen meinen Nachnamen richtig auszusprechen.

Meine Identität auszuleben, die von allen schon vorausgesetzt wurde, und das ohne etwas erklären zu müssen, erstaunte mich zu tiefst: Fühlt sich Gemeinde so für Christen an? Ist das das Gefühl, das meine Freunde haben? Voller Demut realisierte ich das Maß an Überkompensation, mit dem ich in Minneapolis wild um mich geschlagen hatte. Ich hatte eine Mauer um mich herum gebaut, nachdem Jahre lang wohl beabsichtigte Aggressionen gegen mich gerichtet worden waren, die gelegentlich durch rassistische Bemerkungen betont wurden. Immer wieder verteidigte ich die Rechtmäßigkeit meines Handelns, doch als ich dann mit drei messianischen Mitbewohnern zusammenzog, schien die Welt weniger beängstigend zu sein.

Plötzlich war die Klärung meiner Identität nicht mehr wichtig, weil ich sie nicht alleine tragen musste. Ich dachte, ich bräuchte Antworten auf alles, aber in Wirklichkeit sehnte ich mich nach einer Gemeinschaft, mit der ich zusammen meine Identität finden und leben konnte. Den Faden zusammen zu entknoten und die Rätsel unseres Daseins zu teilen, beruhigte mein aufgebracht Herz.

„Du bist jüdisch nicht wahr?“

Ich schrecke zusammen und blicke auf. „Ich?“

Auf Moshes Gesicht macht sich ein schmeichelndes Grinsen breit. Anders kann ich es nicht beschreiben.

Ich bin zum ersten Mal in Israel, aber meine Identität ist versteckt zwischen all den Heiden und christlichen Teenagern. Äußerlich gibt es nichts, dass mich von ihnen unterscheidet; wir alle laufen als Touristen mit weit geöffneten Augen durch die alte Stadt. Trotzdem werde ich von einem orthodoxen Ladenbesitzer beiseite genommen.

„Woher wissen Sie...?“ , frage ich fassungslos. „Vier Gründe“, er lächelt. „ Du hast gesagt dein Name ist ...“

„Hana.“

„Ah, *Channa*, die Prophetin!“, rief er.

„Du hast mich gefragt, ob ich *Havdalab*³ Kerzen verkaufe. Keiner in dieser Gruppe weiß, was das ist“, er schmunzelt. „Drittens, dein Hebräisch ist recht gut. Ich habe gesehen wie deine Freundin dich gefragt hat wie man die Schrift auf den Souvenieren liest und ausspricht und...“, er streckt seinen Hände aus und machte einige Bewegungen, da ihm anscheinend die Worte fehlten. „Die Art wie du... die Art wie du redest.“

„Mein Hebräisch?“

„Nein.“ sagt Moshe mit sanfter Stimme und lehnt sich zu mir herüber, um mir ein Geschenk geben. „Es ist einfach ... Ich weiß nicht genau ... einfach die Art wie du redest und wie du bist.“

Nichts ist verführerischer als das Versprechen irgendwohin zu gehören. Einige Kinder der zweiten Generation passten sich dem evangelikalen Mainstream an, während andere kalte Füße bekamen und überkompensieren, um sich selbst, ihrer Familie oder Hillel Campus Gruppen etwas zu beweisen.

Nach einer Lebenszeit gefüllt mit fehlender Bestätigung oder Mobbing haben einige meiner Freunde beschlossen, dass sie sich nicht mehr als Hebräisch identifizieren können. Andere hingegen steigern sich so weit in die Einhaltung der Torah hinein, dass sogar andere messianische Juden sie kritisieren.

Ich kenne einige Personen, die zu solchem Verhalten neigen, aber keiner von ihnen hat sich „gefunden“ oder kann behaupten, dass er innerliche Ruhe verspürt, wenn es zu den Fragen kommt wie: Wer bin ich? Wer bin ich

nicht? Was denken andere über mich? Die Wahrheit ist, dass die messianische Bewegung so unterschiedlich ist wie die Erfahrungen der Anhänger dieser Bewegung.

Einige Dinge verändern sich jedoch, denn zum ersten Mal können messianische Kinder sich theologisch mit ihren Großeltern identifizieren. Das ist ein Privileg, das ich nicht hatte. In der Geschichte dieser Bewegung wurde der Zugriff auf messianische Ressourcen und Informationen erst vor kurzem möglich gemacht. Diese Informationen dienen sowohl der Weiterbildung von Außenstehenden, als auch der Entfaltung jener, die Teil der Bewegung sind. Die Verfügung von Ressourcen bedeutet, dass mehr Kinder mit einem Gefühl der Sicherheit aufwachsen können, dass ihre Andersartigkeit zwar nicht unbedingt normal aber okay ist.

Zwar gibt es Meinungsverschiedenheiten um das zuvor genannte Spektrum an messianischen Juden, doch ich glaube nicht, dass es mir zusteht die Stellung anderer einzustufen. Hier im Reich Gottes gibt es genug Platz für jede Bruchlandung, jede schwierige Frage und jeden einsamen und erschöpften Gast.

Meine Verantwortung liegt darin, meine eigene Reise voranzubringen. Mir wurden zwei wertvolle Geschenke gemacht: die Möglichkeit der Erlösung und ein wundervolles Erbe. Theoretisch ergänzen sich diese zwei, wenn man sie zusammenfügt, doch es ist komplex diese beiden in der modernen Praxis zusammenzubringen. Es ist ein offenes Feld, das im Laufe der Geschichte von nur wenigen begangen wurde.

Unerforschte Gebiete zu erkunden liegt mir im Blut. Ich bin Jüdin. Wer bin ich wenn nicht ein Nomade?

3 So wie die Juden *Kiddush* machen, um den Anfang des Sabbats zu ankündigen, markieren sie das Ende des Sabbats (oder eines anderen Feiertages) mit *Havdalah*. Es ist eine Zeremonie die den geheiligten Tag von einem normalen Wochentag unterscheiden soll.



Adolf Saphir (* 26. September 1831 in Pest; † 4. April 1891 in London) war ein britischer presbyterianischer Geistlicher und Publizist. Er entstammte einer jüdischen Familie aus Budapest. Er war vor allem in Großbritannien in der Judenmission tätig.

Dr. Adolph Saphir erzählte seine Geschichte folgendermaßen:

„Vielleicht hat ja niemand von Ihnen je die Erfahrung gemacht wie es ist, ohne das Wissen um die Menschwerdung Christi zu leben; was es bedeutet, ohne das Licht und die Hilfe des Mittlers danach zu streben, den unbegreiflichen, ewigen Gott zu erkennen, und wie frohmachend und sich selbst bezeugend diese ungestörte Helligkeit ist, wenn Jesus als der Sohn Gottes enthüllt ist, der den Vater bezeugt. In meiner Kindheit wurde ich in der Synagoge erzogen. Dort lehrte man mich, dass es nur einen Gott gibt, ewig, unbegreiflich, heiliger Geist hoch über uns und allgegenwärtig. Besonders wurde die Einheit und die Einzigartigkeit Gottes betont.

Aber dieser bloße, vage und abstrakte Monotheismus hält den Geist im Dunkeln, während das Herz kalt und öde ist. Es gab eine andere und bessere Strömung, die mich damals beeinflusste. Es war die Geschichte unseres Landes, wie sie im Buch Mose, in den Psalmen und in den Propheten erzählt und während der Feste in Erinnerung gebracht wird. Da traf ich keine abstrakte Idee der Einzigartigkeit an, sondern einen liebenden Gott, der Abraham erschien und zu ihm redete; der Israel durch die Wüste führte und unter ihnen wohnte. Und danach, als ich über die freundliche, nette, eindeutige und menschliche Art nachdachte, in der der Herr, unser Gott, Seinem Volk erschien und unter ihnen wohnte, fragte ich mich, warum

Er jetzt nicht mehr so bei uns war, bekannt, geliebt und der, dem wir folgten.

Eines Tages sah ich mir Bücher an und der Titel eines Buches hielt mein Auge gefangen. Es war Die Menschwerdung Gottes – Gott wird Mensch. Der Gedanke durchzuckte mich wie ein Blitz, er ließ meine Seele vor freudiger Feierlichkeit erbeben. „Oh“, sagte ich, „das wäre das Allerschönste, wenn Gott Mensch würde und uns besuchte!“ Wenige Jahre später hörte ich von Jesus und las die Evangelien. Ich fühlte dieselbe Gegenwart, denselben liebenden, sich niederbeugenden, erlösenden und heiligen Gott, der unseren Vätern erschienen ist. Ich fühlte, dass hier Gott war, dass alle Dunkelheit verschwunden war und dass die unermessliche und unbegreifliche Herrlichkeit hier in der vollkommenen, friedlichen und heiligen Gegenwart des Menschen Jesus Christus auf uns herabschien. Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und mein Leben blieb erhalten! An Jesus, den Sohn Gottes zu glauben, ist kein abstraktes Dogma und keine theosophische Spekulation, sondern eine Seelen-Erfahrung, ein Leben mit einem neuen Herzen. Es ist das Geheimnis der Göttlichkeit. Dass die Summe all dessen, was wir auf Erden je gelernt und erfahren haben darin zusammen gefasst sei: Durch Gottes Geist glaube ich, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der mich liebt und sich selbst für mich hingab.



In der neuen Rubrik Q & A, Fragen und Antworten, möchten wir Ihnen die Fragen zugänglich machen, die Dr. Arnold Fruchtenbaum im Laufe der Jahre zu Bibelstellen und biblischen Themen gestellt wurden.



**Frage 1: In Joh 2,4 antwortet Jesus seiner Mutter „[...] Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“
Was bedeutet das?**

Antwort: Die Antwort Jesu auf Miriams (Marias) Kommentar in Joh 2,4 war keinesfalls ein Zeichen von Respektlosigkeit, weil er sonst seine Mutter entehrt hätte. Er benutzte eher einen akzeptablen Ausdruck, um eine Botschaft zu vermitteln, denn er antwortete auf die Anfrage seiner Mutter. Mit seiner Antwort vermittelte er ihr, dass sie keine elterliche Autorität mehr über ihn hat. Irgendwann in unserem Leben hören wir auf unseren Eltern zu gehorchen und gehen dazu über sie zu ehren.

Frage 2: Ich habe bisher keine Bibelverse über die Vollmündigkeit von Kindern finden können. Steht dazu etwas in der Bibel?

Antwort: Der Grund warum du bisher nichts darüber finden konntest ist ganz einfach: Die Bibel spricht an keiner Stelle darüber. Dieser Ausdruck hat sich während der frühen Kirchengeschichte entwickelt. Babys und Kinder starben bevor sie den Punkt erreichten, an dem sie alt genug waren, um bestimmte Entscheidungen zu treffen. Deshalb stellte die Kirche die Frage was mit diesen Kindern passieren würde. Einige Segmente der Kirche

begannen zu lehren, dass es ein Alter gibt, an dem ein Kind die volle Verantwortung für sein Handeln tragen kann. Wenn ein Kind aber stirbt bevor es dieses Alter erreicht hat, ist seine Erlösung garantiert. Andere Segmente der Kirche waren sich dessen nicht sicher und begannen somit die Kindertaufe zu verbreiten. Sie lehrten, dass die Taufe eines Babys seine Errettung garantiert und das völlig unabhängig vom Alter des Kindes. In dieser Zeit wurde die Kindertaufe eingeführt.

Fakt ist, dass die Bibel niemals über ein solches Alter spricht oder erklärt was mit Kindern passiert, die sterben. Ich selber weiß was ich mir wünsche zu glauben, aber wenn mich jemand zwingen würde einen Bibelvers dazu zu finden, würde ich maßlos scheitern. Es ist eine dieser Fragen, die Gottes Händen überlassen werden muss, auch wenn diese Antwort nicht grade tröstend ist für Eltern, die ein Baby verloren haben.

Zudem gibt es auch diejenigen, die davon überzeugt sind, dass alle verstorbenen Kinder in die Hölle kommen, da sie schon in die Sünde hinein geboren wurden. Auch über dieses Thema ist in der Bibel keine genaue Lehre zu finden. Aus meiner Sicht können wir über dieses Thema nichts wissen, weil die Bibel dazu nichts sagt. Wir können uns jedoch sicher sein, dass der Richter, der die ganze Welt richtet auch das Richtige tun wird. Eines Tages werden wir verstehen, dass was er in diesem Falle entscheidet, die richtige Entscheidung war.

Geistlicher Missbrauch in Ehe, Familie und Gemeinde

Jeff Van Vonderen

„Geistlicher Missbrauch“ ist ein real existierendes Phänomen in Kirchen, Freikirchen und vor allem in Sekten. Dennoch richtet sich dieser Vortrag weder gegen das gesunde Ausüben von Autorität noch gegen grundsätzliche Unterordnung. Es prangert jedoch „fromme Gewalt“ in jeglicher Form an.

Jeff Van Vonderen lehrt fachkundig und illustriert seine Ausführungen mit ungezählten praktischen Beispielen. Hier ist ein Seelsorger am Werk. Es werden die verschiedenen Arten der frommen Gewalt beschrieben und Menschen unter die Lupe genommen, die solche Taten begehen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Berichte über die „Geistlicher Missbrauch“ ist ein real existierendes Phänomen in Kirchen, Freikirchen und vor allem in Sekten. Dennoch richtet sich dieser Vortrag weder gegen das gesunde Ausüben von Autorität noch gegen grundsätzliche Unterordnung. Es prangert jedoch „fromme Gewalt“ in jeglicher Form an.

Jeff Van Vonderen lehrt fachkundig und illustriert seine Ausführungen mit ungezählten praktischen Beispielen. Hier ist ein Seelsorger am Werk. Es werden die verschiedenen Arten der frommen Gewalt beschrieben und Menschen unter die Lupe genommen, die solche Taten begehen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Berichte über die Heilung nach geistlichem Missbrauch.

Ein äußerst empfehlenswerter Vortrag für – christliche Älteste, Leiter und Pastoren, damit sie erkennen, wie schädlich es ist,

wenn das Christentum auf das Einhalten äußerer Verhaltensregeln reduziert wird.

– Missbrauchte Menschen, damit sie realisieren, was mit ihnen geschehen ist und wie sie durch die Gnade Gottes wieder heil werden können.

– Eltern und Erzieher, um sich mit der Thematik zu befassen, denn auch in christlichen Häusern und Einrichtungen geschieht manch fromm verbrämter Missbrauch.



Geistlicher Missbrauch in Ehe, Familie und Gemeinde

Jeff Van Vonderen

25,00 €

2 DVDs/6Vorträge plus Bonus

ISBN 978-3-96190-024-4

Zum neuen Datenschutzrecht ab Mai 2018

Wie Sie in den letzten Wochen aus der Presse sicher vielfach mitbekommen haben, gilt seit dem 25. Mai 2018 europaweit die neue Datenschutz-Grundverordnung (DS.GVO).

Wir freuen uns, dass Sie Interesse an unserer Arbeit haben und *den Ariel Freundesbrief* beziehen. Wie bereits bisher gehen wir auch in Zukunft sorgfältig und verantwortungsbewusst mit Ihren Daten um.

Wenn Sie *den Ariel Freundesbrief* in Zukunft NICHT mehr erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte mit.

Per Telefon: +49 (0)211 429 98 56

Per Fax: +49 (0)211 429 98 53

Per E-Mail: info@cmv-video.de

Wir werden Ihre Adressdaten dann umgehend löschen.

Ansonsten gehen wir davon aus, dass wir Ihnen weiterhin den Rundbrief zuschicken dürfen.

Georg Hagedorn
Ariel Ministries Deutschland

Bankverbindung für Spenden



Geänderte Bankverbindung!

GoodSeed e.V.

Dortmunder Volksbank eG
(Zweigniederlassung Kamen-Werne)

IBAN: DE66 4416 0014 5100 9988 00

Swift Code: GENODEMS

BIC: GENODEM1KWK

Verwendungszweck: Ariel Ministries

Kontaktadresse für den deutschsprachigen Raum:



Postfach 30 04 30
D-40404 Düsseldorf

Tel.: 0211- 4 29 98 56

Fax: 0211- 4 29 98 53

E-Mail: cmv-cmv@t-online.de
<http://www.cmv-duesseldorf.de>
